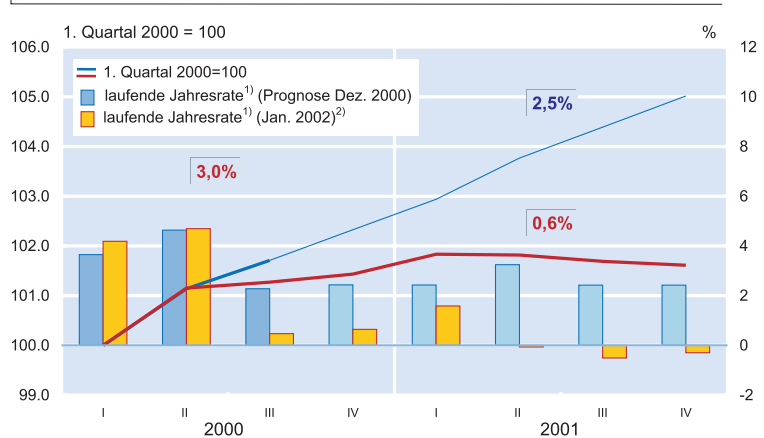


Das Jahr 2001 hat sich rückblickend als »Jahr der enttäuschten Konjunkturerwartungen« herausgestellt; das ifo Institut musste seine Deutschlandprognose im Jahresverlauf mehrfach »nach unten« korrigieren. Zwar war mit einer gewissen Abschwächung des Wachstumstempos im Vergleich zum vorgegangenen Boomjahr 2000 gerechnet worden, eine derartige Verschlechterung der Konjunktur hatte aber keine professionelle Prognoseinstitution vorausgesehen. In der Analyse des ifo Instituts vom Dezember 2000 hatte es noch vergleichsweise optimistisch geheißen: »Die deutsche Konjunktur wird im Jahr 2001 einerseits durch die Nachwirkungen der bisherigen Ölpreiserhöhung und die Verlangsamung des Welthandels gedämpft und andererseits durch die Steuerentlastung¹ angeregt. ... Insgesamt dürfte sich das Wirtschaftswachstum von 3,0% in 2000 auf 2,5% abschwächen. ... Im Jahresdurchschnitt ist mit einer Abnahme der Arbeitslosigkeit um 260 000 auf 3,63 Mill. Personen zu rechnen.« Doch es kam anders: Nach ersten Schätzungen des Statistischen Bundesamts vom Januar 2002 fiel der Anstieg des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) im Jahresdurchschnitt 2001 mit lediglich 0,6% um 1,9 Prozentpunkte schwächer aus als ursprünglich prognostiziert; die Arbeitslosigkeit verringerte sich kaum.

Die Fehleinschätzung der BIP-Wachstumsrate 2001 geht auf zwei Ursachen zurück: Einmal stellt sich die Wirtschaftsentwicklung *in der zweiten Jahreshälfte 2000* – die ja die Basis für die Konjunkturprognose 2001 war –, aus heutiger Sicht schlechter dar als im Dezember 2000. Der *statistische Überhang*² aus dem Jahr 2000 ist nach den gegenwärtigen amtlichen Quartalergebnissen mit 1/2% (Statistisches Bundesamt, Rechenstand: November 2001) nur noch halb so groß, wie noch vor einem Jahr geschätzt worden war (+ 1%, ifo Dezemberprognose). Zwar hat das ifo Institut vor einem Jahr zutreffend prognostiziert, dass sich im vierten Quartal 2000 das (zum Prognosezeitpunkt noch unbekannt und damit zu schätzende) konjunkturelle Anstiegstempo im Vergleich zu den damals bereits vorliegenden amtlichen Ergebnissen für

Reales Bruttoinlandsprodukt in Deutschland
Saison- und arbeitstäglich bereinigter Verlauf



1) Veränderung in % gegenüber dem Vorquartal, auf Jahresrate hochgerechnet; rechte Skala.
2) Ergebnisse für 2000 und Jahresergebnis 2001: Statistisches Bundesamt. Vierteljahresergebnisse für 2001: Schätzungen des ifo Instituts.
Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen und Schätzungen des ifo Instituts.

das dritte Quartal kaum noch beschleunigt. Das im dritten Vierteljahr 2000 herrschende Expansionstempo ist aber – gemessen in laufenden Jahresraten³ – inzwischen vom Statistischen Bundesamt von 2 1/4% (Rechenstand: November 2000) auf nur noch 1/2% (Rechenstand: November 2001) herunterkorrigiert worden (vgl. Abbildung.). Der jetzt deutlich flachere konjunkturelle Anstiegswinkel im zweiten Halbjahr 2000 verringerte den statistischen Überhang, was zur Überschätzung der Jahreswachstumsrate des realen Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2001 rund 1/2 Prozentpunkt beitrug.⁴

Die übrigen 1 1/2 Prozentpunkte des BIP-Schätzfehlers beruhen auf der Überschätzung der *konjunkturellen Dynamik im Jahr 2001*. Im Dezember 2000 hatte das ifo Institut eine Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Produktion von Quartal zu Quartal in einer Größenordnung von 2 1/4 bis 2 1/2% (laufende Jahresraten) prognostiziert; für das zweite Quartal 2001 war – aufgrund der dann vollen Wirkung der Steuerreform – sogar mit einer temporären Beschleunigung auf reichlich 3% gerechnet worden.⁵ Tatsächlich nahm aber die wirtschaftliche Aktivität bereits im zweiten Quartal 2001 nicht mehr zu. Seit dem 3. Quartal ist sogar Rezession zu diagnostizieren, was hier mit einem Sinken der gesamtwirt-

¹ Im Januar 2001 trat die »Steuerreform 2000« in Kraft. Hierdurch wurden die Unternehmen um 17 Mrd. DM entlastet, die privaten Haushalte um 28 Mrd. DM.

² Als *statistischer Überhang* wird diejenige Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts bezeichnet, die sich ergäbe, wenn das BIP (saisonbereinigt) im Verlauf eines Jahres *t* auf der Höhe des vierten Quartals des Vorjahres *t-1* stagnieren würde. Die Zunahme des BIP resultiert in diesem Fall nicht aus dem konjunkturellen Verlauf im Jahr *t*, sondern allein aus dem konjunkturellen Anstiegswinkel im Vorjahr. Formal ergibt sich der Überhang als prozentuale Differenz zwischen dem Jahresendwert des BIP (im Jahr *t-1*) und dem dazugehörigen Jahresdurchschnittswert. Nimmt der Überhang einen negativen Wert an, weil der Jahresendwert des BIP kleiner als der Jahresdurchschnittswert ist, so spricht man von *Unterhang* (vgl. Nierhaus 1999 sowie Europäische Zentralbank 2001).

³ Die laufende Jahresrate gibt an, wie groß die Veränderung des (saisonbereinigten) Bruttoinlandsprodukts innerhalb eines Jahres sein würde, wenn das in einem Quartal beobachtete Wachstumstempo während eines ganzen Jahres anhielte. Alle BIP-Ursprungswerte werden hier mit Hilfe des amerikanischen Saisonbereinigungsverfahrens Census X-12-ARIMA bereinigt, das in Deutschland inzwischen zum Referenzstandard geworden ist.

⁴ Die im Januar 2001 vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten ersten Ergebnisse für das Jahr 2000 hatten dagegen die Vermutung nahegelegt, dass die ifo Dezemberprognose die Wirtschaftsdynamik im zweiten Halbjahr 2000 und damit den statistischen Überhang *unterschätzt* hatte, denn für das gesamte Jahr 2000 wurde damals vom Amt eine Wachstumsrate von 3,1% ausgewiesen statt der vom ifo Institut prognostizierten Rate von 3,0%.

⁵ Erfahrungsgemäß werden steuerliche Entlastungen der privaten Haushalte erst mit Verzögerung voll konsumwirksam (vgl. Rudolph 2001).

schaftlichen Produktion (über wenigstens zwei Quartale) bei unterdurchschnittlicher Auslastung der gesamtwirtschaftlichen Kapazitäten gleichgesetzt wird.

Der Prognosefehler bei der Wachstumszahl für das reale Bruttoinlandsprodukt kann in einem zweiten Analyseschritt auch über die Schätzfehler bei den einzelnen BIP-Verwendungskomponenten erklärt werden. Bei der Exportschätzung schlug zunächst zu Buche, dass die Wirtschaftsentwicklung in vielen anderen westlichen Industrieländern – die ja für die Prognose der deutschen Konjunktur ein besonders wichtiges exogenes Rahmendatum ist⁶ – im Jahr 2001 deutlich ungünstiger verlaufen ist als im Dezember 2000 angenommen worden war. In den USA war es – entgegen den Erwartungen nahezu aller professionellen Prognoseinstitutionen – zu

einer »harten Landung« der Wirtschaft gekommen; im März geriet die amerikanische Wirtschaft in die Rezession. Der (nicht vorhersehbare) Terror-Anschlag vom 11. September hat diese Entwicklung noch verstärkt. Weltweit sind Investoren und Verbraucher in einem derartigen Ausmaß verunsichert worden, dass in vielen Regionen der Abschwung – oftmals sogar noch beschleunigt – weiterging. Das vom ifo Institut erhobene internationale Wirtschaftsklima (ESI) fiel im vierten Quartal 2001 auf den niedrigsten Stand seit seiner Einführung im Frühjahr 1981. Aufgrund der kumulativ dämpfenden Effekte dürfte das Welthandelsvolumen im vergangenen Jahr nur noch um 1% gestiegen sein, was im Vergleich zur ifo Schätzung vom Dezember 2000 eine Korrektur um mehr als 6 Prozentpunkte »nach unten« bedeutet und zu starken Revisionen beim deutschen Exportvolumen führen musste.

⁶ Andere exogene Annahmen für die Deutschlandprognose sind z.B. der voraussichtliche Kurs der Geldpolitik der Europäischen Zentralbank, die Tarifabschlüsse der nächsten Lohnrunde oder aber die Entwicklung der internationalen Rohstoffpreise (vgl. hierzu im Detail Nierhaus 2001 sowie Nierhaus 1998).

Was die deutsche Binnenkonjunktur im vergangenen Jahr anbetrifft, so kostete die unerwartet kräftige Verteuerung von Energie und Nahrungsmitteln (im Zusammenhang mit den Tierseuchen BSE und MKS) in beträchtlichem Ausmaß Kaufkraft. Nicht zuletzt aufgrund der hierdurch bedingten Real-

Prognose und Prognosefehler für das Jahr 2001

Verwendung des Bruttoinlandsprodukts in Preisen von 1995

	ifo Dezemberprognose 2000		Statistisches Bundesamt		Beiträge zum Prognosefehler
	Prognosewerte für 2001		Ergebnisse für 2001 [§]		
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in % (1)	Wachstumsbeiträge der Komponenten in %-Punkten ¹ (2)	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in % (3)	Wachstumsbeiträge der Komponenten in %-Punkten ¹ (4)	Differenz der Wachstumsbeiträge in %-Punkten (2)-(4)
Inlandsnachfrage	2,4	2,4	-0,5	-0,5	2,9
Privater Konsum	2,5	1,4	1,4	0,8	0,7
Staatlicher Konsum	0,4	0,1	1,3	0,3	-0,2
Ausrüstungen und sonstige Anlagen	6,3	0,6	-2,2	-0,2	0,9
Bauten	0,0	0,0	-5,7	-0,7	0,7
Vorratsveränderungen (Mrd. Euro)	19,6	0,2	-8,7	-0,6	0,8
Außenbeitrag (Mrd. Euro)	34,7	0,2	57,1	1,1	-0,9
Ausfuhr	8,2	2,7	5,1	1,7	1,0
Einfuhr	8,0	-2,5	2,0	-0,6	-1,9
Bruttoinlandsprodukt	2,5	2,5	0,6	0,6	1,9

[§] Erste Ergebnisse der Inlandsproduktsberechnung (Januar 2002).

¹ Beiträge der Nachfragekomponenten zur Veränderung des Bruttoinlandsprodukts (Lundberg-Komponenten). Der Wachstumsbeitrag einer Nachfragekomponente ergibt sich aus der Wachstumsrate gewichtet mit dem Anteil des Aggregats am Bruttoinlandsprodukt aus dem Vorjahr. Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen. Angaben für das Bruttoinlandsprodukt: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Schätzungen des ifo Instituts.

einkommensverluste stieg der private Konsum trotz umfangreicher Steuerentlastungen nur um 1,4% (statt um 2,5%), was zur Überschätzung der BIP-Wachstumsrate im Jahr 2001 allein 0,7 Prozentpunkte beitrug (vgl. Tabelle). Die übrigen 1,2 Prozentpunkte des BIP-Prognosefehlers resultieren aus einer Überschätzung der Entwicklung der Anlageinvestitionen (Beitrag zum BIP-Prognosefehler: 1,6 Prozentpunkte): Die Ausrustungsinvestitionen hatten 2001 außerordentlich rasch und kräftig auf die stark verschlechterten Absatz- und Rentabilitätsersparungen reagiert; bei den Bauinvestitionen war es zu einem markanten Nachfragerückgang nach Wohnbauten gekommen. Auch von der Entwicklung der Vorratsinvestitionen, die das Statistische Bundesamt zwischenzeitlich kräftig revidiert hat, ging – anders als im Dezember 2000 prognostiziert – ein negativer Wachstumsimpuls aus. Aufgrund der deutlich reduzierten Importdynamik stieg dagegen der Außenbeitrag (trotz verringertem Exportwachstum) stärker als im Dezember 2000 erwartet worden war; dies minderte rein rechnerisch den BIP-Prognosefehler um 0,9 Prozentpunkte. In die gleiche Richtung wirkte schließlich die Unterschätzung der staatlichen Konsumausgaben.

Die tatsächliche Wirtschaftsentwicklung machte schließlich auch die ursprüngliche Schätzung für den Arbeitsmarkt in Deutschland obsolet. Die Erwerbstätigenzahl sank saisonbereinigt im Jahresverlauf 2001 nahezu kontinuierlich; die Arbeitslosigkeit stieg deutlich an. Die Arbeitslosenquote (bezogen auf die inländischen Erwerbspersonen) lag im Dezember 2001 saisonbereinigt bei 9,3%, das ist der höchste Stand seit 1³/₄ Jahren. Im Jahresdurchschnitt 2001 ist die Arbeitslosenzahl gegenüber 2000 nur um 37 000 gesunken.

Konjunkturprognosen sind letztlich immer bedingte Prognosen. Wenn bestimmte Annahmen über den Prognosezeitraum hinweg Bestand haben, dann sollten die Prognosen zutreffen. Konjunkturprognosen sind theoriegestützte »Wenn-Dann«-Aussagen, denen im Zeitpunkt der Erstellung die größte subjektive Eintrittswahrscheinlichkeit zugebilligt wird, die aber keinesfalls als sicher eingeschätzt werden dürfen (Sachverständigenrat 1964/65, TZ 217). Ändern sich wichtige Rahmendaten ständig, wie das gerade im vergangenen Jahr bei der Deutschlandprognose bezüglich der Weltkonjunktur der Fall gewesen ist, so sind Prognosefehler und Prognoserevisionen geradezu zwangsläufig. Für Prognostiker besteht offenbar das Dilemma darin, dass in wirtschaftlich turbulenten Zeiten, in denen die Nachfrage nach Konjunkturprognosen naturgemäß besonders groß ist, die Produktionsbedingungen für wissenschaftliche Prognosen besonders schlecht sind (Borchardt 1979, S. 8 f).

Nicht von der Hand zu weisen ist schließlich die Gefahr, dass Konjunkturprognosen Eigendynamik dahingehend entfalten, dass sie sich selbst erfüllen, selbst verstärken oder auch selbst zerstören. Wirtschaftsprognosen können immer dann Verursachungs- bzw. Verstärkungseffekte bewirken, wenn sie in

signifikantem Ausmaß Reaktionen bei den Marktteilnehmern hervorrufen. So kann im Falle einer Rezessionsprognose eine Tendenz zur Selbstverstärkung der konjunkturellen Prozesse dann ausgelöst werden, wenn sich Investoren und Verbraucher nach der Veröffentlichung der Prognose in ihren Entscheidungen besonders zurückhalten. Wird umgekehrt ein prognostizierter Konjunkturabschwung durch das Gegensteuern der Wirtschaftspolitik rechtzeitig abgewendet, so würde dadurch die ursprüngliche Einschätzung der Konjunktur zunichte gemacht (Selbsterstörung der Prognose) (Oppenländer 2000, S. 429 ff.). Notwendig für das Auftreten derartiger Feedback-Effekte ist, dass eine hinreichend große Zahl von Marktakteuren die jeweiligen Prognosen kennt und ihnen Glauben schenkt (Tietzel 1989, S. 554).

Angesichts der modernen Informationsgesellschaft könnten derartige Wirkungsmechanismen heute sogar häufiger als früher auftreten. Freilich sind Feedback-Prozesse angesichts der Länge von Entscheidungs- und Wirkungslags umso weniger wahrscheinlich, je kürzer der Prognosezeitraum ist. Das Beharrungsvermögen der Verhaltensweisen von Wirtschaftssubjekten dürfte zudem immer noch beträchtlich groß sein (Weichardt 1982, S. 19 ff.). Gleichwohl: Da Rückkoppelungseffekte niemals ausgeschlossen werden können, kommt dem Prognostiker gerade bei Rezessionsprognosen eine besonders große Verantwortung zu. Die Gefahr der »self-fulfilling prophecy« darf jedoch nicht dazu führen, dass vor negativen Konjunkturentwicklungen nicht mehr rechtzeitig und mit der gebotenen Dringlichkeit gewarnt werden darf (Reuters).

Literatur

- Borchardt, K. (1979), »Produktions- und Verwertungsbedingungen von Langfristprognosen in historischer Perspektive«, *Allgemeines Statistisches Archiv* 63, (1), 1–25.
- Europäische Zentralbank (2001), »Kasten 6, Einfluss des statistischen Überhangs auf die durchschnittlichen Jahreswachstumsraten des realen Bruttoinlandsprodukts«, *Monatsbericht* (12), 51–52.
- Nierhaus, W. (1998), »ifo Konjunkturprognosen und Wirklichkeit – Eine Ergebnisanalyse für die Bundesrepublik im Zeitraum 1991 bis 1997«, *ifo Wirtschaftskonjunktur* (7), R1–R11.
- Nierhaus, W. (1999), »Aus dem Instrumentenkasten der Konjunkturanalyse: Veränderungsdaten im Vergleich« *ifo Schnelldienst* 52 (27), 11–19.
- Nierhaus, W. (2001), »Konjunkturprognosen und Prognoserisiko«, *ifo Schnelldienst* 54 (16), 17–21.
- Oppenländer, K.-H. (2000), *Empirische Wirtschaftsforschung als Grundlage für unternehmerisches und wirtschaftspolitisches Handeln*, Berlin: Duncker & Humblot.
- Reuters-Meldung vom 11. Dezember 2001, »Bundesarbeitsminister Walter Riester hat Unternehmen und Konjunkturforschern vorgeworfen, durch Negativmeldungen und revidierte Wachstumsprognosen die aktuelle Wirtschaftslage in Deutschland zu verschärfen«, Internet: <http://de.news.yahoo.com/011211/71/2ffij.html>.
- Rudolph, H.-J. (2001), »Zum zeitlichen Wirkungsprofil bedeutender Steuerentlastungen privater Haushalte auf den privaten Konsum in Deutschland«, *IWH Halle, Diskussionspapier* Nr. 151, November.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung (1964/65), *Jahresgutachten*, TZ 217.
- Tietzel, M. (1989), »Prognoselogik oder: Warum Prognostiker irren dürfen«, *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik* 206 (6) 546–562.
- Weichardt, R. (1982), *Zur Beurteilung von Konjunkturprognosen*, Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck).